

KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT

Hoff | Zwicker-Pelzer [Hrsg.]

Beratung und Beratungswissenschaft

2. Auflage



Nomos

KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT

Sie arbeiten sich in ein neues Sachgebiet ein und benötigen rasch zuverlässige und umfassende Informationen? Sie möchten die wesentlichen Fakten zu Konzepten, Fällen, Arbeitsfeldern und Anwendungsgebieten der Sozialen Arbeit wissen, Good Practice-Beispiele kennenlernen und Handlungsempfehlungen für die Praxis erhalten?

In der Reihe erscheinen Werke mit direktem Praxisbezug. Die Bände richten sich an Professionals, Berufseinsteiger:innen und -umsteiger:innen sowie an Studierende, gerade auch mit Blick auf Praxissemester und Anerkennungsjahr.

Tanja Hoff | Renate Zwicker-Pelzer [Hrsg.]

Beratung und Beratungswissenschaft

2., aktualisierte und erweiterte Auflage



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-7846-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-2256-8 (ePDF)

2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2022

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort zur zweiten Auflage

Beratung als helfende Unterstützung zur Bewältigung normativer und kritischer Lebensereignisse, belastender Erfahrungen, von Lebens-, Sinn- und sozialen Krisen bleibt ein zentrales Angebot psychosozialer Dienste.

Während der Erstellung dieser zweiten Auflage in 2020/2021 kamen Ereignisse hinzu, die die Fragilität des Lebens und seiner Beständigkeit nochmals mehr in Frage gestellt haben:

Seit 2020 sind Menschen weltweit mit den lebensstilverändernden Herausforderungen der COVID-19-Pandemie konfrontiert. Steigende Anmeldezahlen und Bedarfe in Beratungsstellen und psychotherapeutischen Praxen spiegeln wider, dass die psychischen Bewältigungsfertigkeiten vieler Menschen in enormen Maße gefordert, zum Teil auch überfordert sind durch anhaltend notwendige Einschränkungen des sozialen Lebens, Home-Office- und Home-Schooling-Belastungen, der wahrgenommenen Bedrohung durch eine nicht einschätzbare Viruserkrankung usw. Sozialstrukturelle Benachteiligungen auch im Kontext dieser Gesundheitskrise führen zu noch stärkerer sozialer Spaltung, Spannung, Benachteiligung und Belastung. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die psychische und körperliche Gesundheit der Bevölkerung werden erst in Zukunft konkret abschätzbar sein. Beratungsrelevant sind sie seit Pandemieausbruch in jeder stattfindenden Beratungsstunde.

(Nicht nur) seit der Flutkatastrophe im Sommer 2021, die auch Teile der Lebensregionen unserer Autoren und Autorinnen, Studierenden, Kollegen und Kolleginnen usw. betroffen haben, sind wir mit den Auswirkungen des Klimawandels vor unserer Haustür konfrontiert. Es sind nicht mehr abstrakte statistische Abhandlungen oder Wetterkatastrophen in anderen Teilen der Welt, die Bedrohungen an Leib und Leben durch den menschgemachten Klimawandel verdeutlichen. Der Verlust von Leben, Heim und Sicherheit findet mittlerweile in unserer unmittelbaren Umgebung statt. Damit einher gehen erhöhte Wahrscheinlichkeiten von Depressionen, Ängsten, posttraumatischen Belastungsstörungen u.Ä. Die Begleitung von Menschen in einer Neuorientierung, in der Bewältigung von traumatischen Erlebnissen und Verlusten, im Wiederfinden eines Sicherheitsgefühls usw. wird auch Aufgabe von Beratungsprofessionellen sein.

Nicht zuletzt zeigen die politischen Entwicklungen in Afghanistan im Sommer 2021, dass Kriege, Terrorismus, Flucht, die Aufgabe von Heimat und der Verlust von Sicherheit ein leider aktuell bleibendes Thema in der Lebensbewältigung bleiben werden – auch in den Beratungsangeboten in Deutschland.

Die benannten Ereignisse verdeutlichen eines: Neben den regelhaften Angeboten für krisenhaftes Erleben persönlicher und subjektiver Belastungen kommen sogenannte *man-made desasters* und *natural desasters* als Ursachen und Anlässe von Beratungssuchen hinzu – zukünftig ggf. mehr als in früheren Zeiten. Sich auf neue Entwicklungen stets evidenzbasiert einzustellen, wird Aufgabe einer fachlich fundierten Beratung bleiben.

Das Ziel dieser vorliegenden aktualisierten und ergänzten Auflage des Kompendiumbandes Beratung und Beratungswissenschaft ist jedoch nicht, diese neuen Anforderungen in Beratung und Psychotherapie zu vertiefen, sondern vielmehr insbesondere Studierenden und Weiterbildungsteilnehmenden in Beratungsbereichen eine solide, fachwissenschaftliche Grundlage für ihr Wissen, Können und Handeln zu geben, durch die sie sowohl auf gängige Themen der Beratung als auch auf neue Entwicklungen adäquat reagieren können.

Wir danken den beteiligten Autorinnen und Autoren sowie den Mitarbeitenden des Nomos-Verlags für die gute Zusammenarbeit auch bei dieser zweiten Auflage.

Köln, im September 2021

Tanja Hoff und Renate Zwicker-Pelzer

Vorwort zur ersten Auflage

Beratung befand sich über lange Zeit hinweg im Schatten von Psychotherapie, manchmal missverstanden als „Schmalspur“-Therapie oder als Angebotsmöglichkeiten für Berufseinsteiger und -einsteigerinnen ohne therapeutische Qualifikation. Mit dem Einbezug internationaler Entwicklungen und insbesondere des Counseling-Ansatzes gelang es um die Jahrtausendwende insbesondere Nestmann, Engel, Sickendiek (2004), der Beratung auch in Deutschland zu mehr fachlichem Format, Profil und Eigenständigkeit zu verhelfen. In dieser Linie verstehen wir unser nun vorgelegtes Kompendium der Beratung und Beratungswissenschaft. Beratung ist nicht nur eines eigenen Formates würdig, sondern sie ist auch längst aus dem Schatten einer einseitigen Disziplinzuordnung herausgetreten. Wir möchten diesen Prozess der Herausbildung einer Beratungswissenschaft unterstützen und die Anregungen der verschiedenen Disziplinen nutzen, das Eigene der Beratung herauszukristallisieren. Wir möchten die professionelle Beratung zur eigenen Profilbildung herausfordern (unabhängig davon, ob Fachkräfte formalisierte Beratung anbieten oder ob Beratung eine Teilleistung des eigenen professionellen Handelns darstellt). Wir danken besonders den an diesem Buch beteiligten Kollegen und Kolleginnen, dass sie sich mit uns auf den Weg der Profilbildung gemacht haben und diesem Kompendium zum Wachstum verhelfen. Wir danken auch Studierenden, Kollegen und Kolleginnen, Kooperationspartnern aus Praxis und Forschung, mit denen wir in den letzten Jahren zusammengearbeitet haben und in gemeinsamen, fruchtbaren Diskursen und Kontroversen beratungswissenschaftlich weitergedacht, entwickelt und erprobt haben. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nomos-Verlags danken wir für eine geduldige und engagierte Betreuung des Buchprojekts im Sinne einer zügigen Fertigstellung. Wir möchten Studierende und Lehrende gerne anregen, an diesem Prozess in Gegenwart wie in Zukunft Anteil zu nehmen und weitere Vertiefungsthemen zu bearbeiten sowie sie dem fachöffentlichen Diskurs zur Verfügung zu stellen. Das Buch möge hoffentlich dazu beitragen.

Köln im Juli 2015

Tanja Hoff & Renate Zwicker-Pelzer

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage	5
Vorwort zur ersten Auflage	7
Abbildungsverzeichnis	11
Tabellenverzeichnis	12
1. Einführung	13
2 Grundlagen	17
2.1 Gegenwärtige Entwicklungen in der Profession und Wissenschaft von Beratung (Tanja Hoff & Renate Zwicker-Pelzer)	17
2.2 Die historische Dimension von Beratung (Franz-Christian Schubert)	30
3 Erklärungsmuster: Counseling-Bedeutung und -verständnis aus interdisziplinärer Sicht	45
3.1 Wenn die Gesellschaft das Problem ist – zur soziologischen Perspektive von Beratung (Andreas Reiners)	47
3.2 Beratung – eine philosophisch-ethische Grundlegung (Armin G. Wildfeuer)	59
3.3 Theologisch inspiriert beraten: Perspektiven angewandter Theologie (Rainer Krockauer)	74
3.4 Psychologische Beiträge zur Beratung (Tanja Hoff)	81
3.5 Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Beratung (Renate Zwicker-Pelzer)	92
3.6 „Gehirngerechte“ Beratung. Aktuelle Perspektiven der Neurowissenschaften zu einer multidisziplinär ausgerichteten Beratungswissenschaft (Jörg Baur)	100
3.7 Counseling – Bedeutung und Grundlagen aus juristischer Perspektive (Rolf Jox)	108
4 Formate und Orte von Beratung (Renate Zwicker-Pelzer)	117
4.1 Formelle – halbformelle – informelle Beratung	117
4.2 Akut versus präventiv – Beratung während oder vor Krisen und Belastungen	120
4.3 Freiwillig oder Pflicht: Beratung in Freiheit und als Aufforderung zur Freiheit	123
4.4 Aufsuchende – zugehende Beratung	125
4.5 Beratungsformate - Beratungstypen in Pflegekontexten	128
5 Konzepte in der Beratung (Tanja Hoff)	133
5.1 Abgrenzung und Anwendbarkeit psychotherapeutischer Konzepte in Beratung	134
5.2 Schulenübergreifende Rahmenkonzepte für eine integrative Praxis	136
5.3 Tiefenpsychologisch orientierte Beratung	147
5.4 Klienten- oder personenzentrierte Beratung	154

5.5	Verhaltensorientierte Beratung	158
5.6	Systemische Beratung (Franz-Christian Schubert)	171
6	Exemplarische Arbeitsfelder (Renate Zwicker-Pelzer)	185
6.1	Beratung in der Komm-Struktur, Beratung in der Geh-Struktur	185
6.2	Institutionelle Beratung	185
6.3	Beratung mit Familien in prekären Lebenslagen	186
6.4	Frühe Hilfen: wie aus dem Paar ein Eltern-Paar wird	191
6.5	Alleinerziehende Familien und Stieffamilien in der Beratung	193
6.6	Interkulturalität in der Beratung	195
6.7	Beratung mehr oder weniger freiwillig (Isabel Stobba & Renate Zwicker-Pelzer)	197
7	Arbeitsweltliche Beratung in den Formaten von Supervision und Coaching (Renate Zwicker-Pelzer)	209
8	Serviceteil	219
9	Herausgeberinnen, Autorinnen und Autoren	231
	Stichwortverzeichnis	235
	Bereits erschienen in der Reihe KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT	239

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Definition Counsel(l)ing	19
Abbildung 2: Grunddimensionen von (psychosozialer) Beratung	21
Abbildung 3: Grunddimensionen und Strukturierung von Beratung	22
Abbildung 4: Beratungskontext	23
Abbildung 5: Weiterentwicklung der Gegenstandsorientierung von Beratung als Wissenschaft	46
Abbildung 6: Neun-Felder-Modell	97
Abbildung 7: Krisenverlauf	121
Abbildung 8: Allgemeines Psychotherapie-Modell	139
Abbildung 9: 7-Phasen-Modell des Selbstmanagement-Ansatzes	143
Abbildung 10: Systemisches Kontextmodell für Beratung	172
Abbildung 11: Helfernetzkarte	188
Abbildung 12: Haus des Counseling	210

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Beratungswissenschaft: Umfang und Inhalte	26
Tabelle 2:	Kanfers 11 Gesetze der Beratung/Therapie	142
Tabelle 3:	Schritte und Bereiche einer verhaltensorientierten Paarberatung/-therapie	160
Tabelle 4:	Basisvariablen und Rollen von Beratern und Beraterinnen in kognitiv-verhaltensorientierter Beratung	161
Tabelle 5:	SORKC-Schema	163
Tabelle 6:	Analyseschema BASIC-ID	165
Tabelle 7.:	Tipps für nützliche Sichtweisen, Haltungen und Vorgehen	196
Tabelle 8:	Ablaufstruktur der Schwangerschaftskonfliktberatung	200

1. Einführung

Mit diesem Band möchten die Herausgeberinnen zur Profilentwicklung der Beratung als psychosoziales Handlungsformat beitragen. Dabei steht die Annäherung und Fokussierung auf das ureigene Kernkonzept von Beratung – neben all den anderen Handlungskonzepten aus Sozialer Arbeit, Pädagogik oder Psychologie wie z.B. Anleitung, Erziehung, Schulung, Bildung, Therapie – im Vordergrund der Beschäftigung. Wir laden ein zum fachlichen Diskurs, zum Fernblick und zur Multiperspektivität der Betrachtung des Gegenstandes von Beratung als Counseling.

Auch sind wir überzeugt, dass nicht alles Beratung ist, was umgangssprachlich als diese deklariert wird. Dies möchten wir im Handlungsfeld Beratung stärker sichtbar wissen. Ratschläge geben, auch ungefragte Ratschläge, sind manchmal eine beliebte Eigenschaft von Professionellen vor allem dann, wenn sie von ihrer Idee sehr überzeugt sind und in der Folge der Umsetzung oftmals auf Widerstand stoßen. „Beraten und Verkauft“ (Leif 2006; vgl. Seel 2009) ist einer der Buchtitel aus der arbeitsweltlichen Beratung, der in den letzten Jahren einerseits zwar Aufsehen erregte, andererseits darauf aufmerksam macht, wie stark die Macht von professionell Beratenden sein kann. Beratung entwickelt sich zu einem eigenständigen Hilfssegment nicht nur im psychosozialen Feld. Auch umgangssprachlich mutiert Beratung zum „Plastikwort“, wie Pörksen dies bereits 1988 (21) formulierte. Ob Raten, Rat-Geben, Rat-Nehmen, Ratschlagen, Rat-Losigkeit, Rat-Schluss oder Er-raten, Be-raten, Zu-raten, Miss-raten, An-raten, Ab-raten ...: In unserer Alltagssprache finden wir viele Bedeutungen des Ratens. Den vielen Wörtern ist die interaktive Dimension gemeinsam und damit die Bezogenheit auf ein „Jemand“, meist ein (= Einzelberatung) oder zwei (= Paarberatung) Gegenüber, dazu eine (zu vermutende) schwierige Situation oder ein Anliegen, welches für einen Menschen mindestens vorübergehend eine hohe Bedeutung gewonnen hat und nach Lösungs-ideen drängt. Oftmals wird mit Beratung das Führen eines Gespräches gemeint oder ein anderweitig kommunikativer Austausch oder aber auch eine praktische Anleitung, die zum Ziel hat, eine Aufgabe oder ein Problem zu lösen oder sich der Lösung anzunähern.

In den beratungsfachlichen Entwicklungen der letzten Jahre bietet sich die grobe Unterscheidung zwischen arbeitsweltlicher und lebensweltlicher Beratung an. Zwar in ihren theoretischen wie auch methodischen Grundlagen ähnlich, unterscheiden sich beide Felder in ihren historischen Entwicklungen wie auch den heutigen Organisationsformen. Gleichwohl hängen sie zusammen und beeinflussen sich an Schnittstellen gegenseitig: Erwerbsarbeit und ihre positiven wie negativen Folgen haben unmittelbare, zum Teil hohe Wirkungen und Auswirkungen auf lebensweltliche Kontexte und Prozesse von Individuen und Systemen (vgl. z.B. Haubl/Voß 2011). Gleichzeitig wirken sich positive wie negative Entwicklungen und Bedingungen in Familie, Partnerschaft und individueller Lebensführung auf arbeitsweltliche Kontexte aus, wie z.B. das Wohlbefinden von Mitarbeitenden in den Betrieben.

Nicht zuletzt hat die COVID-19-Pandemie und deren Eingriffe in die Lebensgestaltung vieler Menschen sehr deutlich beide Felder (Arbeit und Familie) mit ihren vielfältigen Anforderungen zusammengeführt. Homeschooling/Homeoffice waren und sind Anforderungen, die viele Menschen an die Grenzen ihrer Bewältigungskompetenz gebracht haben.

Zu beiden Feldern der lebensweltlichen und arbeitsweltlichen Beratung liegen umfangreiche Forschungs- und Praxisergebnisse vor, die im jeweilig anderen Kontext mitgedacht und einbezogen werden müssen. Lebensweltlich höchst bedeutsam – nicht nur in der Beratung in sozialarbeiterischen und -pädagogischen Kontexten – ist dabei auch die Relevanz von Nichtarbeit: Zunehmend mehr Menschen müssen sich mit zeitweiligen oder längeren Phasen des Nichtvorhandenseins von Arbeit oder auch irregulären Arbeitsbiografien arrangieren. Vielen Menschen fällt dies nicht leicht, wird doch gesellschaftliche Bedeutung und Nutzen zumeist über den arbeitsweltlichen Bezug zugeschrieben, sowohl vom sozialen Umfeld als auch im persönlichen Selbsterleben. Frühzeitiges Ausscheiden aus Betrieben und Arbeitszusammenhängen (besonders vor der normalen Berentungszeit) zwingt Menschen zur Neudefinition eigener Lebensziele; deren Behinderung oder Nichtbewältigen zeigt unterschiedliche, meist auch gesundheitliche Folgeerscheinungen.

Arbeitsweltliche Beratung (z.B. Supervision, Coaching) und lebensweltliche Beratung (z.B. Erziehungsberatung, Familienberatung, Gesundheitsberatung) gehören zwar in ihrem Miteinander wie beschrieben verbunden und werden sich gegenseitig beeinflussend gedacht. Wir fokussieren hier im Wesentlichen die lebensweltlich orientierte psychosoziale Beratung und beschreiben in dieser zweiten Auflage im Kapitel 7 zusätzlich das Format der Supervision als arbeitsweltliche Beratung.

Beratung ist ein ethisch fundiertes Handlungskonzept, welches in hohem Maße auf Partizipation und Teilhabe hin angelegt ist – und dies gilt auch und besonders in Situationen, in denen Menschen Beratung aufsuchen, weil sie sich in Krisen erleben und sich dabei der Selbstermächtigung nicht oder kaum gewahr werden. Gerade in Not ist es für Beratende wichtig und bedeutsam, den Grundsätzen von Partizipation und Teilhabe Folge zu leisten. Aber: Nicht nur Klientinnen und Klienten können unwillig erscheinen, auch Beratende haben eigene Leitvorstellungen sowie Werteüberzeugungen und können Beratungsprozesse machtvoll jenseits von Gleichwertigkeit und Partizipation steuern. Es scheint so, dass hier die einzige „Bremse“ der Übermacht des Beraters oder der Beraterin deren Selbstreflexion des eigenen Seins, Tuns und Handelns als Professionelle ist.

Beratung wirkt als gleichwertiges und gleichberechtigtes Sich-Ermächtigen von Ratsuchenden nur dann, wenn der Prozess, die Beziehung und der Kontext der Beratung dies ermöglichen können. Auf diese Weise wird in diesem Buch auf eine ethische Grundlegung rekurriert, die Menschen immer dazu befähigen vermag, ihre eigenen Geschicke wieder selbst in die Hand nehmen zu können. Der Mensch als Suchender und als Findender des eigenen Selbst steht im Mittelpunkt beraterischen Handelns, wie wir es verstehen. Wachsen und Reifen an gelungenen wie nicht gelingenden Lebensereignissen, -zielen und -aufgaben sehen wir als das

Kernelement psychosozial orientierter Beratung, welches es angemessen professionell und interdisziplinär begründet zu begleiten gilt.

Für die professionelle Soziale Arbeit war Beratung seit ihren Ursprüngen ein bedeutsames Element des Handelns, aber auch in anderen Professionen (z.B. Pädagogik, Psychologie, Psychotherapie) suchen Menschen deutlicher nach dieser Begleitform der Hilfen. René Reichel (2005) konstatiert eine Wende in der Professionalität insbesondere der psychosozialen Beratung. Wie stark die Professionalisierung eines speziellen Handlungskonzeptes, auch im Sinne der Schaffung eines Berufsstandes „Beraterin/Berater“, auch sein mag: Es geht darum, vorhandenes Erfahrungswissen und theoretisches wie auch empirisches Expertenwissen in ein gesundes Miteinander zu bringen – und dies aus den unterschiedlichen beteiligten Disziplinen, die sich Beratung zu eigen machen wie auch zu einer Beratungswissenschaft beitragen. Das Miteinander der verschiedenen beteiligten Disziplinen stärkt die neue Identität der Beratungswissenschaft. Identität in der Professionalität der psychosozialen Beratung speist sich aus dem Zusammenwirken von Rolle, Handeln und Setting; sie ist zudem eine sprachliche Inszenierung (Reichel 2005).

Mit diesem Kompendium insbesondere für die Zielgruppe der Studierenden psychosozialer Berufe wie auch den Teilnehmenden in Beratungsweiterbildungen wollen wir zur eigenständigen Disziplinbildung von Beratung/Counseling beitragen und zur Verstetigung der derzeitigen Prozesse im Rahmen der Akademisierung sowie zur weiteren Theoriebildung einer Wissenschaft von Beratung anregen.

Literatur zu Kapitel 1

Einführende Literatur:

Dachverband für Beratung DGfB (2020): Beratungsverständnis der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB)/ German Association for Counseling e. V. Online verfügbar unter: https://dachverband-beratung.de/pdf/Wissensdokumente/DGfB_Beratungsverstaendnis_2.0.pdf (05.10.21).

Seel, Hans-Jürgen (2009): Professionalisierung von Beratung – Fragen und Thesen. In: Journal für Psychologie, Jg. 16, 1, S. 1–23.

Weiterführende / zitierte Literatur:

Haubl, Rolf; Voß, G. Günter (2011): Riskante Arbeitswelt im Spiegel der Supervision. Eine Studie zu den psychosozialen Auswirkungen spätmoderner Erwerbsarbeit. Göttingen.

Leif, Thomas (2006): Beraten und verkauft. McKinsey & Co. Der große Bluff der Unternehmensberater. Gütersloh.

Pörksen, Uwe (1988): Plastikwörter – Die Sprache der internationalen Diktatur. Stuttgart.

Reichel, René (2005): Beratung – Psychotherapie – Supervision. Einführung in die psychosoziale Beratungslandschaft. Wien.

2 Grundlagen

2.1 Gegenwärtige Entwicklungen in der Profession und Wissenschaft von Beratung (Tanja Hoff & Renate Zwicker-Pelzer)

Zusammenfassung

Bei einer hohen Heterogenität von Definitionsversuchen kristallisiert sich Beratung als „eine vielgestaltige, sich ständig verändernde und durch viele interne und externe Einflussfaktoren bestimmte professionelle Hilfeform heraus. Sie unterstützt in variantenreichen Formen bei der Bewältigung von Entscheidungsanforderungen, Problemen und Krisen und bei der Gestaltung individueller und sozialer Lebensstile und Lebensgeschichten.“ (Nestmann/Engel/Sickendiek, 2007, 599) Unterschieden werden u.a. die Bereiche der präventiven, entwicklungs- und wachstumsfördernden sowie der kurativen/heilenden Beratung.

Im internationalen Diskurs wird der Begriff *Counseling* vorrangig in Amerika verwendet und wird getragen von einem breiteren psychosozial angelegten Verständnis; demgegenüber ist *Counselling* stärker in England gebräuchlich und ist dort stark psychologisch und therapeutisch orientiert mit einer großen Nähe zur (Psycho-)Therapie, Medizin und Psychologie. Beide Begrifflichkeiten verdeutlichen, in welchem Spannungsbereich Beratung aktiv ist.

Beratung leistet seine Funktion in der und für die Lebensführung. Lebensbewältigung braucht die Kompetenz der Lebensführung. Klientinnen und Klienten sollten dabei in Beratungen zur Selbstermächtigung angeregt werden, die eigene Führung in der Lebensgestaltung wieder übernehmen zu können. Wesentlich zu bedenken sind hierbei die umgebenden soziostrukturellen Rahmenbedingungen sowie die lebensweltlichen Person-Umwelt-Bezüge von Beratung, am besten abbildbar auf dem Hintergrund der Mehrebenen-Theorie bzw. dem ökosystemischen Ansatz von Urie Bronfenbrenner (1981).

Dies ist auch vor dem Hintergrund der Prämisse einer „reflexiven Beratung“ zu beachten: Beratung ist nur multidisziplinär und multiprofessionell verstehbar; Beratung generiert in Form von bearbeiteten Einzelschicksalen auch gesellschaftlich-strukturelle Rahmungen und Schwierigkeiten. In der „reflexiven Beratung“ stehen die vertiefende, verstehende und zu untersuchende Dimension des Beratungsgeschehens selbst, die Rolle des Beraters/der Beraterin, des Anliegens, der Schwierigkeit des Ratsuchenden sowie des Erlebens von Beratenden und Beratenen bezüglich gesellschaftlich-politisch wirksamer Widersprüche im Zentrum des Prozesses.

Definitionen von Beratung: Die Eigenständigkeit von Beratung

Professionelle Beratung findet vielerorts, vielgestaltig und unter dem Einfluss und Einbezug vielerlei Fachdisziplinen statt. Beratung als methodisches Handeln in vielen Berufen im Sinne der halbformalisierten Beratung (vgl. Kapitel 4) stellt eine Variante des Beratungsbegriffs dar. Viel wichtiger erscheint uns jedoch die globale Betrachtung von Beratung als zunehmend eigenständige Fachdisziplin und Wissenschaft.

Aus einer Vielzahl verschiedener theoretischer wie praktischer Sichtweisen zu Beratung sei definitorisch hier auf differenzierende und abgrenzende Aspekte von

Beratung eingegangen. Dietrich formulierte bereits 1983 (2): „Beratung ist in ihrem Kern jene Form einer interventiven und präventiven helfenden Beziehung, in der ein Berater mittels sprachlicher Kommunikation und auf der Grundlage anregender und stützender Methoden innerhalb eines vergleichsweise kurzen Zeitraums versucht, bei einem desorientierten, inadäquat belasteten oder entlasteten Klienten einen auf kognitiv-emotionale Einsicht fundierten aktiven Lernprozess in Gang zu bringen, in dessen Verlauf seine Selbsthilfebereitschaft, seine Selbststeuerungsfähigkeit und seine Handlungskompetenz verbessert werden können“. Rausch (2008) verweist darauf, dass derartige Definitionen jedoch ergänzungsbedürftig sind; in diesem Fall fehle, dass Beratung auch nonverbale Kommunikation umfasst und die Qualität der Beziehung zwischen Berater und Beratem sowie der Bezugsrahmen von Beratung unzureichend abgebildet werden. Die Versuche, die Vielfalt definitorischer Bemühungen zu bündeln und eine übergreifende Definition zu finden, zeigen sich in der Definition von Nestmann/Engel/Sickendiek (2007, 599): „Beratung ist eine vielgestaltige, sich ständig verändernde und durch viele interne und externe Einflussfaktoren bestimmte professionelle Hilfeform. Sie unterstützt in variantenreichen Formen bei der Bewältigung von Entscheidungsanforderungen, Problemen und Krisen und bei der Gestaltung individueller und sozialer Lebensstile und Lebensgeschichten.“ Gemeinsam ist den unterschiedlichen Definitionen in der Regel, dass eine Eigenständigkeit von Beratung gegenüber anderen Handlungsmethoden und Disziplinen hervorgehoben wird.

Auch Frank Nestmann (1997a) schreibt der Beratung eine deutlich eigenständige Identität zu, die sich in Anlehnung an Gelso & Fretz (1992) aus drei Rollenverständnissen heraus speist:

- die *präventive* Rolle, in der versucht wird, Probleme und deren Ursachen zu antizipieren, sie umgebar zu machen oder ihnen vorzubeugen. Die Hauptfunktion von Beratung ist es hier, Individuen und Gruppen dabei behilflich zu sein, Veränderungen in ihrer persönlichen und sozialen Umwelt (auch in Bildung und Beruf) vorzunehmen, die die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Problemen minimieren und dadurch die Notwendigkeit kurativer Maßnahmen zu vermeiden suchen.
- die *entwicklungs- und wachstumsfördernde* Rolle, in der Individuen und Gruppen darin unterstützt werden sollen, die größtmöglichen Entfaltungschancen aus der Erfahrung ihrer eigenen Kräfte und Potenziale zu erkennen und weiterzuentwickeln. In der Entwicklungsorientierung werden Krisen und Probleme in der Biographie nicht als offensichtliche Krankheiten und Pathologien wahrgenommen und interpretiert, sondern als normative menschliche Erfahrungen, die sowohl eine Herausforderung als auch Entwicklungsaufgaben der Anpassung an neue Lebensphasen darstellen. Erlebnisse wie Versagen, Trennung oder Krankheit, Gefühle wie Selbstzweifel, Trauer oder Nichtmehrweiterwissen, die im Mittelpunkt vieler Beratungsprozesse stehen, sind solche grundlegenden Erfahrungserfahrungen.
- die *kurativ/heilende* Rolle, die letztlich in größter Nähe zur therapeutischen Funktion liegt und Individuen und Gruppen darin unterstützen soll, Probleme

zu bewältigen, Störungen zu beseitigen, Schädigungen und Verletzungen zu kurieren und Defizite zu kompensieren.

Diese drei markanten Rollenzuschreibungen sind auf dem Hintergrund eines – amerikanisch orientierten – Counseling-Verständnisses für die Arbeitsfelder Pädagogik, Soziale Arbeit, Pflege und Betreuung sowie Psychologie in Beratungsfeldern anschlussfähig. Die internationale Diskussion unterscheidet dabei zwischen Counseling mit „l“ und Counselling mit „ll“ (vgl. Abbildung 1):

- *Counseling* ist in Amerika gebräuchlich und wird getragen von einem breiteren psychosozial angelegten Verständnis. Psychologische, organisationsentwickelnde und pädagogische Arbeitsfelder werden hier inkludiert. Auch Bildung und Beratung rücken in diesem Verständnis näher aneinander.
- *Counselling* ist demgegenüber in England gebräuchlich und dort stark psychologisch und therapeutisch orientiert mit einer großen Nähe zu (Psycho-)Therapie, Medizin und Psychologie.

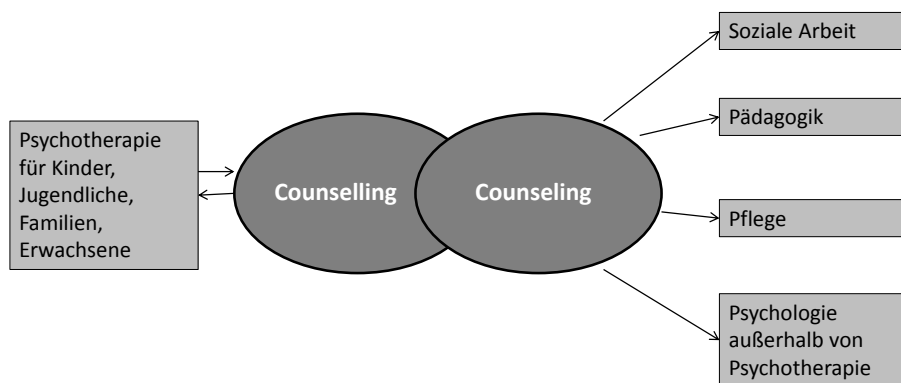


Abbildung 1: Definition Counsel(l)ing (modifiziert nach Zwicker-Pelzer 2010, 14)

Beratung als professionelle Leistungen für Selbstermächtigung, Lebensbewältigung und -führung

Beratung im psychosozialen Bereich hat mit Menschen zu tun, die mit unterschiedlichen Problemen und Fragen ihrer Daseinsbewältigung Rat und Hilfe suchen. Berater und Beraterinnen werden von Rat- und Hilfesuchenden mit konkreten Angaben über ihre persönliche Lebenssituation und die Verhaltensweisen der mit ihnen interagierenden Personen informiert und erhalten dadurch die Möglichkeit, zusammen mit dem Rat- und Hilfesuchenden an der Klärung der konkreten Situation und der Konfliktlösung mitzuwirken.

Beraten hat bereits die Gründerin der Sozialen Arbeit Alice Salomon. Mit ihren engagierten Einsätzen in der – heute würden wir sagen – „Aufsuchenden Sozialen Arbeit“ verband sie immer auch die Aktion der Selbstermächtigung, das heißt Stärken so zu aktivieren, dass Familien selbst ihre Geschicke ändern und in die Hand nehmen konnten. Ihre Art und ihr Selbstverständnis, mit Betroffenen Ge-

sprache zu führen, würde sich möglicherweise von heutigen beraterischen Handlungs- und Denkweisen nur wenig unterscheiden.

Beratung wird häufig als „fachkundige Partnerschaft auf Zeit“ bezeichnet. Zu ihren Prinzipien gehören auf der einen Seite die volle Freiwilligkeit des Rat- und Hilfesuchenden, beraten bzw. behandelt zu werden und aktiv mit dem Berater mitzuarbeiten. Auf der anderen Seite sind Berater und Beraterinnen zu Verschwiegenheit hinsichtlich dessen, was ihnen anvertraut wird, aufgefordert und verpflichtet. Da in der Regel Ziel der Beratung nicht die Erteilung eines konkreten Rats ist, bemühen sich Berater und Beraterinnen mit Rat- und Hilfesuchenden gemeinsam um die Ursachenklärung und Bewältigung ihrer Schwierigkeiten, Probleme oder Konflikte. Nach Nestmann/Engel/Sickendiek (2013, 1330) sucht Beratung „heute vornehmlich – selbst wenn in dieser Form nicht ein elaboriertes theoretisches Modell vorliegt – eine effektzentriert-lösungsorientierte Ausrichtung. Berater wie Beraterinnen arbeiten vor Ort mit ihrer Klientel problemorientiert am raschen Ermöglichen gelingenderer Alltage“. Die Fokussierung von Beratungsprozessen auf die Problembewältigung und Hilfe zur Selbsthilfe des Ratsuchenden findet sich auch in früheren Definitionen von Beratung, z.B. als „Kommunikationsvorgang zwischen Berater (Br.) und Klienten (Kl.), in dem der Br. bestrebt ist, die Probleme des Kl. zu verstehen und ihm Anregungen und Hilfen zur Selbsthilfe zu vermitteln. Die Beratung schließt Diagnose, Beschaffung von Informationen, Gesprächsführung zur Sicherung des Verständnisses, Ermutigung und Ratschlag ein. Der Br. weist Gesichtspunkte auf, die für eine Problemlösung wesentlich sind, hilft bei der Definition der Problemlage und orientiert aus seinem Wissen über die zu erwartenden Folgen verschiedener Lösungsmöglichkeiten. Im Gegensatz zur Psychotherapie hat es der Br. in der Regel mit Problemstellungen ohne Krankheitswert zu tun.“ (Seidenstücker 1994, 66)

Wesentliche Ziele von Beratung sind also die Schaffung von Verstehens- und Orientierungshilfen und die Vermittlung von Entscheidungshilfen. Gemeinsam werden im Beratungsprozess Möglichkeiten zur Problemlösung und -bewältigung gesucht. Dabei ist es ein Ziel von Beratung, über den aktuellen Bereich des jeweiligen Anlasses hinaus den Rat- und Hilfesuchenden mündiger, lebens- und liebesfähiger zu machen, ihm also mehr persönliche Freiheit zu ermöglichen und zu vermitteln, wobei die Erreichung dieses Zieles eine Ich-Stärkung voraussetzt. Damit leistet die Beratung gleichzeitig einen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 1975).

Die vorgenannten Aspekte spiegeln sich nach einer Analyse von Rausch (1989, vgl. auch Rausch 2008) auch in einer Vielzahl von Definitionen zu Beratung wider; demnach fanden sich in Beratungsdefinitionen wesentlich folgende Handlungs- und Reflexionselemente wider:

- „Beratung ist eingebunden in einen gesellschaftlichen Bezugsrahmen, der auf Zielsetzung, Strategien- und Mittelauswahl Einfluss nimmt.
- Oberstes Ziel der Beratung ist es, die Hilfe zur Selbsthilfe in Gang zu setzen bzw. das beraterische Geschehen so zu gestalten, dass Handlungsempfehlungen abzuleiten sind.

- Die Eigenverantwortlichkeit des Klienten ist im Beratungsprozess herauszubilden und zu stärken.
- Veränderungsprozesse erfolgen auf der kognitiven, emotionalen und aktionalen Ebene. Hier ist vom Berater unterstützend einzugreifen.
- Beratung ist in der Funktion als Aussprache-, Orientierungs- und Entscheidungshilfe zu sehen.
- Beratung steht im Spannungsverhältnis zwischen der zugestandenen Lenkungs-funktion des Beraters und der Berücksichtigung und Förderung der Selbstaktualisierung des Klienten.
- Im Beratungsprozess fungiert der Berater als Vermittler zwischen den subjektiven Theorien der Ratsuchenden und den in objektiven Theorien erfassten Erkenntnissen der Wissenschaft.“ (Rausch 2008, 22–23)

Grunddimensionen von (psychosozialer) Beratung

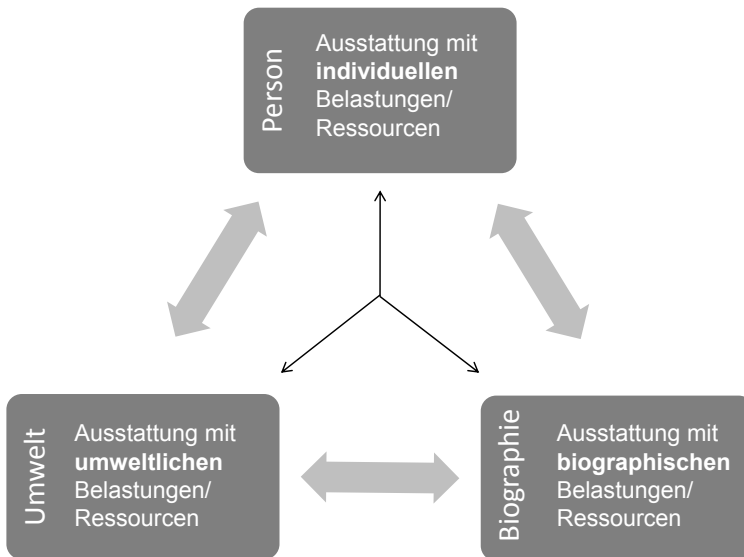


Abbildung 2: Grunddimensionen von (psychosozialer) Beratung (Schubert 2014a, b)

Beratung leistet seine Funktion in der und für die Lebensführung. Lebensbewältigung braucht die Kompetenz der Lebensführung; Klientinnen und Klienten sollten dabei in Beratungen zur Selbstermächtigung angeregt werden, die eigene Führung in der Lebensgestaltung wieder übernehmen zu können. In dem transaktionalen Konzept zur psychozialen Beratung von Franz Schubert (2014a, b) basiert Lebensführung auf dem wechselseitigen Austausch von Ressourcen zur Bewältigung der wechselseitigen Person-Umwelt-Anforderungen und von belastenden natürli-

chen und strukturellen Bedingungen (vgl. Abbildungen 2 und 3). In Beratung geht es entsprechend um die Gestaltung und die Qualität dieser transaktionalen Austauschprozesse; es geht – trotz der wechselseitigen Abhängigkeit aus sozialer und kultureller Umwelt – um die Nutzung, Bereitstellung, Pflege und Anregung von Potenzialen und Ressourcen.

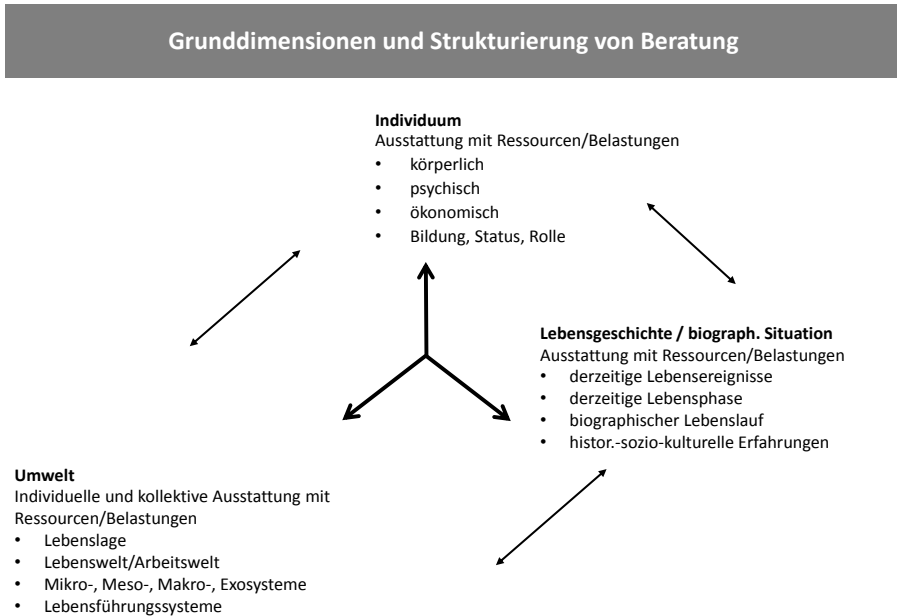


Abbildung 3: Grunddimensionen und Strukturierung von Beratung (Schubert 2014a)

Dabei sind die lebensweltlichen Person-Umwelt-Bezüge von Beratung am besten abbildbar auf dem Hintergrund der Mehrebenen-Theorie bzw. dem ökosystemischen Ansatz von Urie Bronfenbrenner (1981). Bronfenbrenner ordnete in seiner Ökologie der menschlichen Entwicklung die zentralen Ebenen in Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem und dies in ihren gegenseitigen und wechselseitigen Bezügen und Übergängen. Stark therapeutisch geprägte Beratungskonzepte fokussierten zunächst jedoch – zumindest historisch gesehen – in hohem Maße auf die intrapersonalen Aspekte einer Person, so dass meist der Blick auf Kontexte und Umweltbedingungen der Person ausgeblendet erschien. Therapie und die aus ihr zum Teil abgeleiteten Beratungskonzepte fixierten sich wesentlich auf die Mikroebene des Beratungssystems. Klientin bzw. Klient und die Schilderungen sowie die Interaktion zwischen Klientin/Klient und Beraterin/Berater standen im Mittelpunkt der Betrachtung des Beratungsgeschehens. Mittlerweile wissen – hoffentlich – alle an Veränderungsprozessen beteiligten Fachkräfte um die hohe Bedeutsamkeit von Lebensumständen, von Interaktionspartnern in der Alltags- und Lebensbewältigung sowie von den Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Schief lagen und individuellen Problemlagen. Makro-Umstände spiegeln sich in Beratungsprozessen

wie umgekehrt aus den Beratungen tiefgreifende Lebensprobleme gesellschaftspolitischen Ranges generiert werden können.

Die beschriebenen Ebenen nach Bronfenbrenner wirken im individuellen und sozialen Erleben ineinander und vermeintlich kleine Probleme des Alltags spiegeln sich in den großen gesellschaftlichen Themen wider. Umgekehrt wird in der Beratung immer auch deutlich, wie z.B. Arbeitslosigkeit, soziale Benachteiligung, nicht gelingende Bewältigung von Entwicklungsaufgaben usw. sich phänomenologisch zeigen, erlebt und empfunden werden und wie sie sich auf die Interaktionsqualität und -dynamik in sozialen Beziehungen auswirken. Dieser Wirkmechanismus wird in den neueren Entwicklungen der beratungswissenschaftlichen Verortung der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) als „reflexive Beratung“ diskutiert (vgl. Abbildung 4).

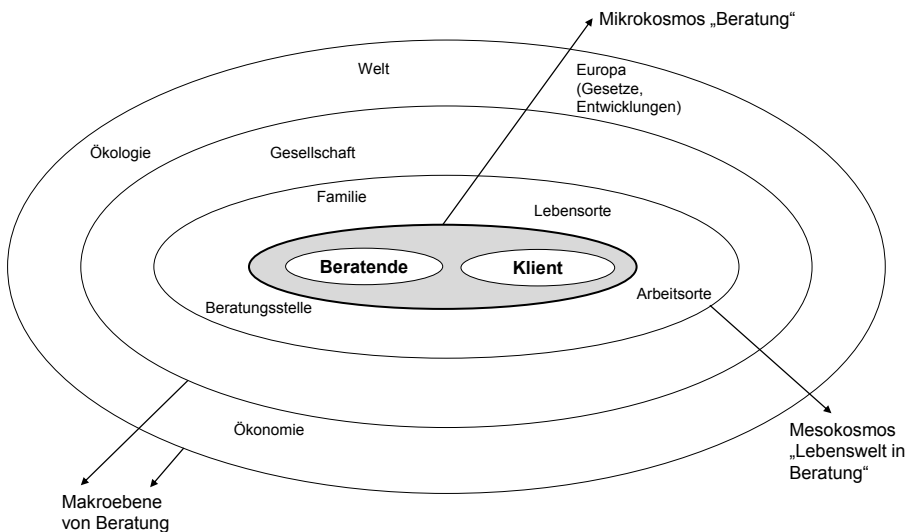


Abbildung 4: Beratungskontext (Zwicker-Pelzer 2010, 42)

Beratung als „reflexive Beratung“

Wenn Professionalität als Beitrag zur Identität des eigenen beruflichen Handelns verstanden wird, dann ist nach den fachlichen Standards zu fragen, das heißt, welche Kompetenzen, welche Performanzen braucht die Beraterin bzw. der Berater? Was sind Leitlinien der Fachlichkeit von Beratern? Wir können und müssen hier konstatieren: Beratung ist nur multidisziplinär und multiprofessionell verstehbar; Beratung generiert in Form von bearbeiteten Einzelschicksalen auch gesellschaftlich-strukturelle Rahmungen und Schwierigkeiten. Sie ist in ihrem Kern als „reflexive Beratung“ zu verstehen, das heißt, im wissenschaftlichen Diskurs geht es um die vertiefende, verstehende und zu untersuchende Dimension des Beratungsgeschehens selbst, der Rolle der Berater/der Beraterin, des Anliegens, der Schwierigkeit des Ratsuchenden sowie des Erlebens von Beratenden und Beratenen bezüglich gesellschaftlich-politisch wirksamer Widersprüche.